

sozialräumliche Ansprüche und Widersprüche der Armutsbekämpfung

ifp-Tagung „Soziale Ausgrenzung durch Armut“, 14.2.19

Ablauf

- einleitender Input
- Diskussion über Armut und Ausgrenzung in der OKJA
- Diskussion über Widersprüche zwischen Normierung und Emanzipation
- Austausch und Ideen zu Handlungsstrategien

Armut und Ausgrenzung in der OKJA

- Perspektivenlosigkeit in Bezug auf Zugang zu Bildung und Erwerbsarbeit
- strukturelle Ausgrenzung aufgrund aktueller Gesetzgebung (z.B. Fremdenrecht)
- Rassismus in öffentlichen Räumen
- enge Wohnverhältnisse mit Konsequenzen für Bildung und Freizeit
- Kinderarmut

Normierung und Aneignung

- Ausgrenzung nicht nur aufgrund ökonomischer Armut und Recht
- Ausgrenzung durch Normierung von jugendlichen Verhalten

Armut und Ausgrenzung im sozialen / öffentlichen Raum

- gesellschaftlicher Spaltung und neoliberale Politik
(soziale Vererbung, Mindestsicherung, ...)
wird sichtbar im öffentlichen Raum und in OKJA
- öffentliche, mediale Ausgrenzung und Stigmatisierung:
Reaktive bis reaktionäre Symbolpolitik
(Werteverschiebung, Verbotsgesellschaft...)
- Verknappung öffentlicher Einrichtungen und Räume
(Sparen im öffentlichen Bereichen, Verdichtung und
Nutzungsdruck, Kommerzialisierung und Verdrängung,
...)

Hintergründe

siehe u.a. auch Positionspapier der AG „Sozialer Raum der OGSA“
<https://www.ogsa.at/arbeitsgemeinschaften/ag-sozialer-raum/>

- „globale Stadt“ – Rede von der wachsenden Stadt: Spaltung der Stadtgesellschaft und Kapitalinteressen
- Um-Definition von integrativer/inklusive zu neoliberaler und restriktiver Politik (strafender aktivierender Kontrollstaat)
- Rede von der „subjektiven Sicherheit“ – Sicherheitsdispositiv
- Jugend zwischen Konsum und „abweichenden Verhalten“ (Zuschreibungen: „Migrant*innen“ – „männliche Flüchtlinge“, ...)

Permanenter Kampf um den öffentlichen Raum

- Stärkung integrativer Konzepte in der Stadtplanung:
Fachkonzept „Öffentlicher Raum“
<https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/step2025/fachkonzepte/oeffentlicher-raum/index.html>
- Kommerzielle Interessen
- Medialer Druck (verwobene kommerzielle Interessen)
- Politischer Druck
- Funktion der Sozialen Arbeit im öffentlichen Raum?

Aufgabe der Sozialen Arbeit – OKJA

- Hilfe – Inklusion – individuelle Unterstützung (care)
- Normierungsfunktion – wie Jugendliche sich verhalten sollen (Erziehung)
- Bildungsfunktion (informelle Bildung, Emanzipation, Empowerment)
- Veröffentlichung und Lobbying

fachliche Begründungen

- Menschenrechtsprofession
- internationale Definition
- Theorien der Sozialen Arbeit
- Sozialräumliche Theorien
- Bekämpfung von Armut, Inklusion, Emanzipation, Sozialer Wandel, ...

Fachliche Positionierung

- Fachtradition einer lebensweltorientierten parteilichen und emanzipatorischen OKJA
(emanzipatorisch: politische Bildung für eine „befreiende“ Gesellschaft)
- Mission Statement und Glossar für Soziale Arbeit im öffentlichen Raum
<https://www.wien.gv.at/gesellschaft/soziale-arbeit/index.html>
- Positionspapier der AG „Sozialer Raum der OGSA
<https://www.ogsa.at/arbeitsgemeinschaften/ag-sozialer-raum/>
- Diebäcker:
Soziale Arbeit als staatliche Praxis im städtischen Raum

Mission Statement Soziale Arbeit im öffentlichen Raum

Wien ist eine weltoffene, pluralistische Metropole, die auf Vielfalt und gemeinsame Verantwortung baut. Sowohl historisch als auch gegenwärtig ist sie von Internationalität und Diversität geprägt.

Die Stadt Wien verfolgt, was die sozialen Aspekte des Zusammenlebens anbetrifft, traditionell eine Politik der Toleranz. Integration, Inklusion und Prävention sind dafür grundlegend. Partizipation als wichtiges demokratisches Element ist eine zentrale Voraussetzung für Inklusion - auch von marginalisierten Menschen - in die Gesellschaft.

Das bedeutet, dass alle Menschen, auch jene, deren Handlungsoptionen durch soziale Ungleichheiten eingeschränkt sind, bei der Teilhabe unterstützt werden. Die gemeinsam getragene Verantwortung, sowie die aktive Beteiligung und Mitgestaltung machen die Stadt stark.

Die Stadt Wien versteht den öffentlichen Raum als einen sozialen Raum mit politischer Bedeutung, der durch gesellschaftliche Machtverhältnisse strukturiert ist. Daher ist er auch Ort für die Aushandlung von Werten, Interessen und Lebensführungen.

Die Stadt Wien tritt gegen jegliche Form von Diskriminierung in und Verdrängung aus dem öffentlichen Raum auf. Daher ist unter anderen die gendergerechte Gestaltung von öffentlichen Räumen ein wichtiger Aspekt.

Das Mission Statement wurde von fünf Stadträtinnen beziehungsweise Stadträten beauftragt und ressortübergreifend in einem partnerschaftlichen Prozess erarbeitet. Damit wird die Haltung der Stadt Wien zur sozialen Arbeit im öffentlichen Raum ausgedrückt.

Beobachtungen / Analyse

- Wie stellt sich die Situation von Jugendlichen im öffentlichen Raum dar? Was beobachten wir aus der Perspektive der Jugendarbeit?

Welche Phänomene sind aus einer emanzipatorischen parteilichen Jugendarbeit kritisch zu sehen und warum?

- Wie zeigt sich das Spannungsfeld zwischen fachlichen Ansprüchen und gesellschaftlicher Normierungsvorstellungen (Triple-Mandat)?

Was gefährdet eine fachlich begründete Jugendarbeit?

Fachliche Konsequenzen für die Praxis der OKJA

- sozialräumliche Erhebung und Dokumentation
- Organisation und Selbstvertretung
- Lobbying und Arbeit in und mit der Öffentlichkeit

Sozialräumliche Erhebung und Dokumentation

- Beobachtungen und Dokumentation in der alltäglichen Arbeit
- Sozialraumanalysen (Stadtteilbegehungen, lebensweltliche Gespräche, Nadelmethode, Zeitbudgets, ...)
- Schutz der Betroffenen und deren Räume bei der Dokumentation
- Veröffentlichung von Dokumentation (inkl. Aufbereitung)

Organisierung und Selbstvertretung

- Kinder und Jugendliche vertreten ihre Interessen selber als Subjekte politischer Prozesse
- Jugendparlamente, Schüler*innen-Parlamente, Parkparlamente, ...
- Gestaltung von Austausch und Aushandlungsräumen mit anderen Akteur*innen (erwachsene Anrainer*innen und Nutzer*innen, Geschäftstreibende, Politik, ...)
- Projektarbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Veröffentlichung derer Lebenswelten, Jugendkultur, ...
-

Lobbying und Arbeit in und mit der Öffentlichkeit

- Klassisches Lobbying gegenüber Entscheidungsträger*innen
- Aktionen und Veröffentlichung vor Ort (mit oder ohne Betroffenen)
- Fachliche Stellungnahme durch Einrichtung / Organisation
- Veröffentlichung fachlicher Stellungnahme durch Gremien in der OKJA und Sozialen Arbeit
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit
- Zusammenarbeit mit Sozialen Bewegungen
-

ein paar Ideen:

- rechtliche Schulungen von Jugendlichen
- Schulung und Kooperation (?) mit Polizei
- Lobbying für Jugendliche in bestehenden Gremien („Sicherheitsstammtisch“?)
- Kooperation mit Kräften in Politik und Verwaltung
- Dokumentation und Veröffentlichung von polizeilichen Interventionen und Übergriffen (social, racial profiling, Stigmatisierung, ...)
- gezielte gesellschaftspolitische Kritik aus einer fachlichen Position (zu Verdrängung, ...): Medienarbeit
- Lobbying und Projekte der Ermächtigung von Jugendlichen – Re-Reframing
- Ständige Überwachungs-Kommission der OKJA in Wien

Erarbeitung von Handlungsstrategien

- Welche Handlungsmöglichkeiten
– ausgehend von den Beobachtungen in der Praxis -
haben wir in der Jugendarbeit,
um einer parteilichen emanzipatorischen Jugendarbeit gerecht
zu werden?

Welche Ansatzpunkte könnte es dafür geben?

Was braucht es dafür?

Welche nächsten Schritte sollen gesetzt werden?

- Erfahrungen und neue Ideen

Danke für die Aufmerksamkeit!